

Vorwort

Dieses Heft der Zeitschrift „Burgen und Schlösser“ vereinigt die Beiträge des deutsch-schweizerischen Symposiums „Burgen am Hochrhein“, das von der Stadt Wehr/Baden in Zusammenarbeit mit der Fricktalisch-Badischen Vereinigung für Heimatkunde und in Verbindung mit dem Historischen Seminar, Abteilung Landesgeschichte, an der Universität Freiburg im Breisgau am 22. November 2014 in Wehr veranstaltet wurde.

Das von deutschen und Schweizer Historikern und Archäologen gestaltete Symposium zur Burgenlandschaft beiderseits des Hochrheins ordnet sich in eine längere Forschungstradition zu den befestigten Sitzen des Adels am Hoch- und Oberrhein ein: Bereits 1981 erschien der grenzüberschreitende Katalog „Burgen von A bis Z. Burgenlexikon der Regio“ aus der Feder des verdienten Basler Burgenforschers Werner Meyer, und in jüngerer Zeit ist das vierbändige Werk „Die Burgen des Elsass“, bearbeitet von Thomas Biller und Bernhard Metz, im Entstehen begriffen, mit zwei bereits vorliegenden Bänden (1995, 2007), sowie das gleichfalls auf vier Bände geplante, von Alfons Zettler und Thomas Zotz herausgegebene Werk „Die Burgen im mittelalterlichen Breisgau“, von dem bislang drei Bände erschienen sind (2003, 2006, 2009), ein Projekt, das an der Abteilung Landesgeschichte des Historischen Seminars der Universität Freiburg und am Historischen Institut der Technischen Universität Dortmund verankert ist. Auf Schweizer Seite betreiben die Archäologischen Dienste der Kantone Aargau und Baselland zu den Burgen beider Räume intensive Forschungen.

So hält das Interesse der Wissenschaft am Thema Burgen an, ob in der Kunst- und Baugeschichte, Archäologie oder Geschichte. Ausstellungen wie „Burg und Herrschaft“ im Deutschen Historischen Museum Berlin und „Burg und Mythos“ im Germanischen Nationalmuseum Nürnberg 2010 oder „Ritter, Burgen und Intrigen – AufRuhr 1225! Das Mittelalter an Rhein und Ruhr“, gleichfalls 2010 im Museum für Archäologie in Herne konnten sich über eine große Resonanz in der Öffentlichkeit erfreuen.

Vor diesem Hintergrund fand das eintägige Symposium in Wehr statt, das mit neun historischen und archäologischen Vorträgen die Thematik der Burgen am Hochrhein im interdisziplinären Gespräch behandelte. Die grenzüberschreitende Zusammenarbeit kam überdies darin sinnfällig zum Ausdruck, dass eine zeitlich gestreckte ergänzende Vortragsreihe in Wehr und Frick stattfand, jeweils mit Schweizer Referenten in Wehr und deutschen Referenten in Frick.

Burgen am Hochrhein: Der Raum beiderseits des Flusses, gerahmt im Norden vom Schwarzwald, im Süden vom Jura und vom östlich angrenzenden Fricktal, war seit jeher eine wichtige Durchgangslandschaft zwischen dem Rheinknie mit der sich von hier nach Südwesten öffnenden Burgundischen Pforte und dem nach Norden verlaufenden Oberrheingraben zwischen Schwarzwald und Vogesen einerseits und andererseits hochrheinaufwärts in die Weiten des Aargaus bzw. weiter östlich zum Bodensee. Diese naturräumliche Situation machte die Gegend zu allen Zeiten des Mittelalters für weltliche wie kirchliche Herrschaftsträger attraktiv, und zur Markierung ihrer Interessen dienten seit dem 10./11. Jahrhundert die Burgen als Zeichen der Wehrhaftigkeit, des Machtanspruchs und der Repräsentation der Besitzer. Otto von Freising beschreibt dies um die Mitte des 12. Jahrhunderts beispielhaft in den ‚Taten Kaiser Friedrichs I.‘, wenn er über Friedrichs Vater, Herzog Friedrich II. von Schwaben, sagt, dieser habe sich die linksrheinische *provincia* zwischen Basel und Mainz unterworfen, indem er an zahlreichen geeigneten Orten eine Burg baute und so jeweils die nähere Umgebung bezwang; dies habe er so häufig getan, dass über ihn das Sprichwort kursierte ‚Herzog Friedrich zieht am Schwanz seines Pferdes eine Burg hinter sich her‘.

Auch entlang des Hochrheins und in den angrenzenden, gebirgig geprägten Landschaften positionierten sich die Herrschaftsträger vom früheren Mittelalter bis in die Neuzeit hinein mit zahlreichen Burgen unterschiedlicher Größe und Erscheinungsform, soweit sie heute noch als Ruinen erhalten sind oder dank archäologischer Untersuchung zum Vorschein kamen. Zu

nennen sind die zur Spitzengruppe des Adels zählenden Grafen von Rheinfelden des 11. Jahrhunderts, aus deren Reihen König Rudolf, Gegenspieler des Saliers Heinrich IV., hervorging, oder im späteren Mittelalter die Grafen von Homberg-Tierstein und die Habsburger, für deren Territorialpolitik die Gegend am Hochrhein von besonderem Interesse war, bildete diese doch die Brücke zwischen ihren Stammgütern im Aargau und im Elsass. Daneben finden sich Burgen mindermächtiger Geschlechter wie der Herren von Klingingen und der Herren von Rötteln.

Um die Burgen dieser bunten Gruppe des hohen und niederen Adels als Monumente einer ortszentrierten Herrschaftsausübung adäquat zu erfassen, ging es auf dem Symposium darum, neben den Spuren in der schriftlichen Überlieferung die baulichen Überreste und archäologischen Befunde und Funde zu analysieren und typologisch einzuordnen, um eine genauere Vorstellung von der burgengeprägten Welt des Mittelalters entlang des Rheins zwischen Laufenburg und Rheinknie zu erlangen. Dieser Aufgabe unterzogen sich Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Freiburg-Dortmunder Projekts „Die Burgen im mittelalterlichen Breisgau“ und der Archäologischen Dienste der Kantone Aargau und Baselland, deren Beiträge nun nach erfreulich kurzer Zeit im Druck vorliegen.

Zuletzt sei ein herzlicher Dank ausgesprochen gegenüber dem Bürgermeister von Wehr, Herrn Michel Thater, und dem Kulturamtsleiter der Stadt, Herrn Dr. Reinhard Valenta, ebenso wie dem Präsidenten der Fricktalisch-Badischen Vereinigung für Heimatkunde, Herrn David Wälchli, für das Zustandekommen dieses binationalen Kolloquiums; zusätzlich hat die Hochrhein-Kommission das Projekt aus Mitteln des Interreg IV-Programms gefördert. Der Vermittlung des Geschäftsführeres des Schweizerischen Burgenvereins, Herrn Thomas Bitterli, lic. phil., ist zu verdanken, dass die Beiträge des Wehrer Symposiums an prominenter Stelle in der Zeitschrift „Burgen und Schlösser“ erscheinen können.

Thomas Zotz, Freiburg i. Br.